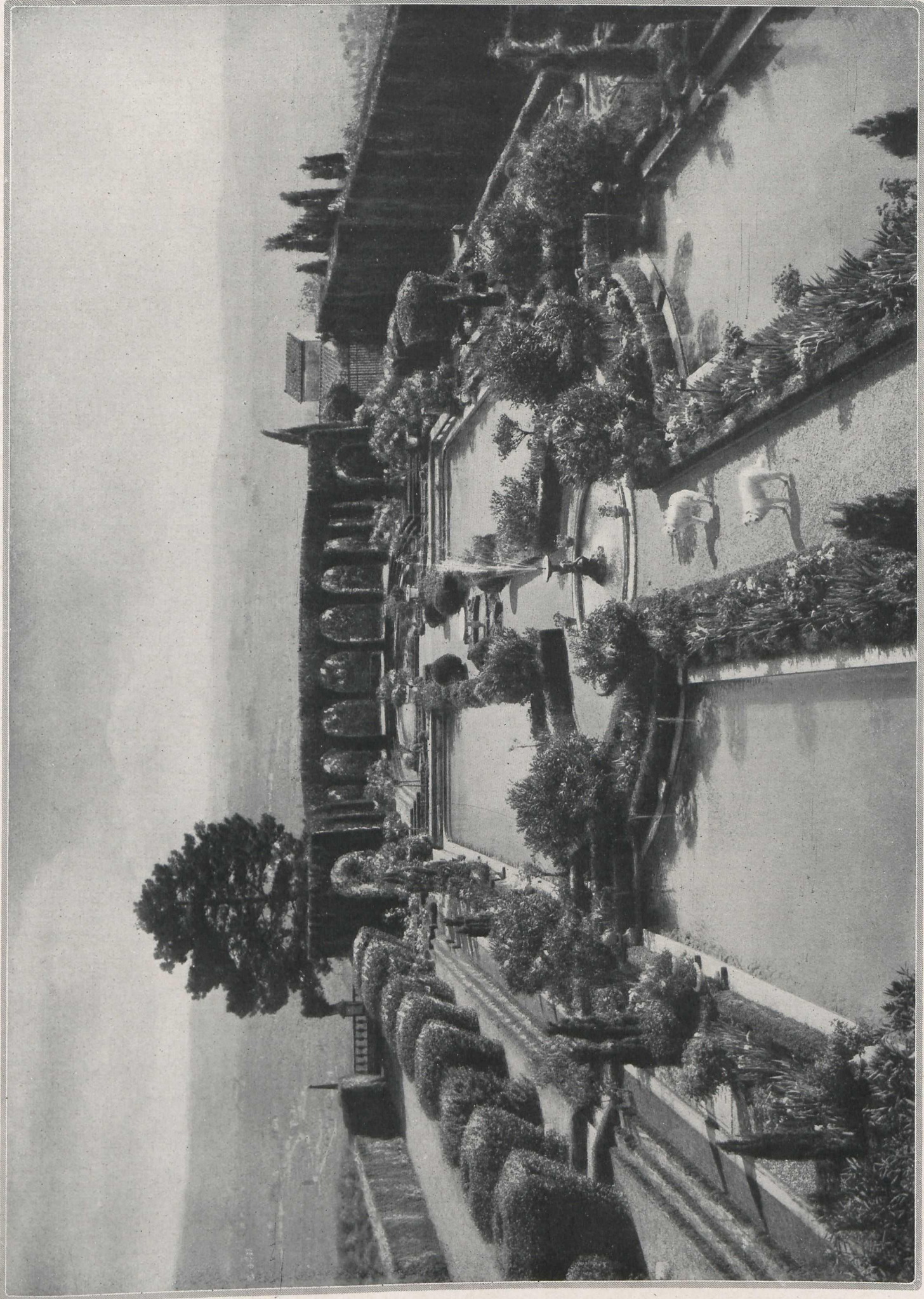


## MARIE LUISE GOTHEIN / VILLA GAMBERAIA

FLORENTINER VILLEN! Welch ein Glanz leuchtet bei diesen Worten in jedem auf, der jene segneten Fluren kennt, und dieser Glanz wird tiefer und reicher für den, dem die liebliche Schönheit von heute zu berichten weiß von einer langen und glücklichen Vergangenheit. Ihm erzählt die Chronik von dem herrlichen Villenkranz, der seine blühende Vaterstadt schmückte, als das ewige Rom noch ein kleines verfallenes Nest war, das sich im Tibertal zusammendrängte. Er wandelt mit Boccaccios schönen Frauen über den blumigen dunkelgrünen Rasenteppich zu der schöngezierten Fontäne und lauscht den Geschichten, die sie sich bei ihrem Plätschern erzählen, und in der Abendkühle schreitet er neben ihnen in freundlichem Gespräch in den grünen Wandelgängen sich an der balsamischen Luft erquickend, die den Berg von Fiesole über der pestbrütenden Stadt umweht. Er sitzt im Freundeskreis Lorenzo Medicis in seiner köstlichen Loggia in Carreggi, hört den Gesprächen der platonischen Akademie zu und weidet seine Augen an dem schönen blühenden Garten und der weiten Ebene darüber hinaus. Noch heute reiht sich ja eine der berühmten Villen, die jene glückliche Zeit schuf, an die andere. Fehlt den Gärten auch manches an dem alten, reichen Schmuck, so sind die Grundzüge der sanft aufsteigenden Terrassen erhalten, meist auch leiten den Mittelweg hinan die schönen Fontänen am alten Platz, viel hat sich von der alten Bepflanzung in Beetmustern und Heckenchnitt erhalten und noch immer werden mit erster Frühjahrs-sonne die Orangebäume in verzierten Kübeln herausgetragen und vor Futtermauern oder um die Brunnen aufgestellt, und unverlierbar hat man von der obersten Terrasse aus einem Luthäuschen, von einer Rampe den unvergleichlichen Blick über Garten und Ebene zu einem Ganzen verbunden. Auch unsere Villa hat seitlich von dem Wasserparterre, den die Aufnahme in ganzer Ausdehnung zeigt, aufsteigende Terrassen mit Cypressenbeständen und oben von einer Pergola wird das Auge von einem berauschend schönen Bild gebannt; die ganze Stadt überblickt es von Nordosten und ein Stück des Arnotalis bis zu den Bergen von Pontallieve. Diesen Teil der Aussicht, vom Hause aus genommen, zeigt unsere Abbildung. Die schöne Geschlossenheit des

Gartens wird von der unendlichen Weite der bergumfläumten Ebene wie von einem Rahmen zusammengehalten und doch weist seine köstlich heimliche Schönheit das Auge immer wieder über seine Grenzen hinaus. Die Villa ist 1610 von einem Florentiner Nobili gegründet worden, und man rühmte früh ihre schönen Cypressenalleen, die Fülle ihres Wassers, das der Besitzer dorthin leiten ließ, die Schönheit ihrer Grotten und Fontänen. Der Garten, wie wir ihn hier sehen, ist nicht alt, erst die jetzigen Besitzer, ein seltsames Paar, eine rumänische Prinzessin Ghika und eine Engländerin Miß Wood, haben ihn so gestaltet, ob nach alten Plänen oder nur aus eigenem glücklichem Stilgefühl, konnte ich nicht ermitteln. Daß eine Engländerin den Garten pflegt, verrät die Ordnung und Reinlichkeit, mit der die Hecken verschnitten, die Blumen gezüchtet, die Rasenstufen gelchoren sind, auch die beiden weißen Schäferhunde, die unserem Bilde als Staffage dienen, fühlen sich in ihrer fremdländischen Schönheit recht als die Herren dieses Gartens.

Und doch ist das Stilgefühl, das sich hier ausspricht, ein echt italienisches: die hohen dunklen Cypressenhecken, die das offene Parterre umschließen, die Fontänen, die die Hauptachse zum Halbrund des hinteren Abchlusses leiten, das Rondel in Schnittpunkt der Querachse, alles sind Züge, wie wir sie überall dort antreffen. Köstlich ist der Gegensatz der blauen klaren Teichspiegel gegen die Buntheit der umgebenden Blumenstreifen und das Schwarzgrün der dunklen Cypressenwände. Geistvoll ist auch der Gedanke, der linken Seite als Gegengewicht gegen die hohe die Terrasse deckende Cypressenhecke der rechten, die Einfassung der gewichtigen, vasenförmig geschnittenen Buchse auf der leicht stufenförmig erhöhten Terrasse zu geben; dadurch wird der Querachse ihre Hinleitung zu dem offenen der Ferne zugewandten Blick nicht genommen und doch eine feine Geschlossenheit des Ganzen gewährt. Es ist kaum anzunehmen, daß Miß Wood alle diese Züge auf einer historischen Vorlage vereint gefunden hat; jedenfalls ist ein bewunderungswürdiges Kunstwerk geschaffen, das jedem, der es gesehen, eine liebliche Erinnerung bleibt, ein Kunstwerk, das in seinem feinen rhythmischen Aufbau es wagen darf, die schönste Natur als Rahmen um sich zu schließen.



*Bild Alinari.*

*Villa Gamberaia*